Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 78. Donnerstag, den 4. April 1850.

Berlin, vom 4. April.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Bade- und Brunnen-Polizei-Direktor zu Salzbrunn, Freiherrn von Richthofen, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Holzverwalter Eckardt zu Dürrenberg das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Friedensrichter Grebel und dem Schiffer Heinrich Schlapp zu St. Goar, dem Mühlenbauer Baumert zu Neisse und den Schiffern Johann Rodebarth und Christoph Ahrndt zu Wieck, auf der Insel Rügen, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; und zu Beamten der Staatsanwaltschaft in der Provinz Brandenburg zu ernennen: I. im Bezirke des Appellationsgerichts zu Berlin: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Sethe hierselbst; b) zu Staats-Anwalten: für das Stadtgericht in Berlin den Obergerichts-Assessor Meyer hierselbst, für das Kreisgericht in Berlin den Obergerichts-Assessor Brohm hierselbst, für die Kreisgerichte zu Potsdam, Jüterbogk und Beeskow den früheren Justizamts-Direktor Giesecke in Potsdam, für die Kreisgerichte zu Brandenburg und Spandau den Obergerichts-Assessor Voigt in Brandenburg, für die Kreisgerichte zu Prenzlau, Templin und Angermünde den Obergerichts-Assessor von Bertrab in Prenzlau, für die Kreisgerichte zu Perleberg, Wittstock und Neu-Ruppin den Obergerichts-Assessor von Bärensprung in Perleberg und für das Kreisgericht zu Wriezen den Obergerichts-Assessor von Luck daselbst; II. im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt: a) zum Ober-Staats-Anwalt den bisherigen Appellationsgerichts-Rath Paschke in Frankfurt; b) zu Staats-Anwalten: für die Kreisgerichte zu Frankfurt, Guben und Zilenzig den Obergerichts-Assessor Wilckens in Frankfurt, für das Kreisgericht zu Kottbus den Obergerichts-Assessor Grafen zur Lippe daselbst, für die Kreisgerichte zu Krossen und Züllichau den Obergerichts-Assessor Hahndorf in Krossen, für das Kreisgericht zu Friedeberg den Obergerichts-Assessor Blumberg in Schwedt, für das Kreisgericht zu Landsberg a. d. W. den Obergerichts-Assessor Langerhans daselbst, für die Kreisgerichte zu Lübben und Luckau den früheren Senator beim Magistrat zu Greifswald, Kannegießer, und für das Kreisgericht zu Sorau den Obergerichts-Assessor Dr. Schneider daselbst.

Deutschland.

Berlin, 3. April. Nach einem Allerhöchsten Befehl sollen die Truppen-Uebungen im Umfange der Monarchie in diesem Jahre folgendermaßen stattfinden. Die Landwehr, und zwar die Infanterie, wird die gewöhnlichen Uebungen dergestalt halten, daß diejenigen Bataillone, welche im Jahre 1849 zusammengezogen waren, theils 7, theils 14 Tage üben, jedoch mit Ausnahme aller derjenigen Mannschaften, welche 1849 wirklich einberufen gewesen sind und in diesem Jahre befreit bleiben. Die Uebungen erfolgen indeß nicht in Bataillonen, sondern nach Compagnien und werden nach Reihefolge der letztern in den Stabsquartieren abgehalten. Die Landwehr-Kavallerie übt 96 Pferde und Mannschaften per Eskadron stark, die Landwehr-Artillerie 80 per Kompagnie; beide Truppengattungen 14 Tage. Die Landwehr-Jäger, Schützen und Pioniere üben in gewöhnlicher Stärke. In Betreff der Garde-Landwehr-Infanterie dürften jedoch nähere Bestimmungen noch getroffen werden. Der Zeitpunkt, an welchem die Uebungen stattfinden sollen, wird von den kommandirenden Generalen bestimmt. — Die Divisions-Uebungen sollen nach den allgemeinen Bestimmungen ebenfalls stattfinden.

— In Hannover scheint man gegenwärtig einer anderen Auffassung der deutschen Verhältnisse Raum zu geben und insbesondere die fernere Isolirtheit für bedenklich zu erachten. Der hannöversche Premier-Minister Herr Stüve soll sich seit einigen Tagen incognito hier aufgehalten haben, um mit den Ministern über die Alternative einer Theilnahme oder Nichttheilnahme Hannovers an dem Erfurter Parlament zu unterhandeln. Es sollen dieserhalb schon mehrere Conferenzen stattgefunden haben.

— In diesen Tagen starb hier der durch seine emsige Betriebsamkeit im Interesse der Staatsgläubiger des ehemaligen Königreichs Westphalen bekannt gewordene Herr Böhme. Derselbe hatte fast sein halbes Leben mit Petitionen und Vorstellungen an alle Regierungen Europa's ausgefüllt und diesem Zweck ein nicht unbedeutendes Vermögen geopfert.

— Herr v. Bethmann-Hollweg trat gestern auf längere Zeit eine Reise nach Konstantinopel an. Der Zweck der Reise ist kein politischer; Herrn v. Bethmann locken lediglich die Schätze, welche in den Bibliotheken der Hauptstadt der Türkei noch zu haben sind.

— Auf der Friedrich-Wilhelmstädtischen Bühne wurde am Sonntag Abend eine neue Posse von Feldmann, „Kaiser Faustin", unter großem Andrang des Publikums zum ersten Male aufgeführt. Die weiteren Aufführungen sind polizeilich untersagt worden. Die Maske, die sich der Darsteller der Titelrolle gewählt hatte, soll den Verdacht erweckt haben, daß eine Kopirung beabsichtigt werde, die nicht für statthaft erachtet werden konnte.

— Die aus der evangelischen Landeskirche ausgetretenen Lutheraner in dem Kirchspiel Jassow, Camminschen Kreises, deren Zahl jetzt 4- bis 500 Seelen beträgt, beabsichtigen, sich als eine eigene lutherische Gemeinde zu konstituiren und in dem Dorfe Jassow eine Kirche zu bauen. Bisher gehörten dieselben zur lutherischen Parochie Cammin.

— Das 1ste Bataillon (früher erstes Berliner, jetzt Spandauer) 20sten Landwehr-Regiments ist bereits vor 14 Tagen aus Minden resp. Gollnow zurückgekehrt und gänzlich, bis auf diejenigen Wehrmänner, welche sich schlecht geführt haben und deren Anzahl sehr gering ist, in Spandau entlassen worden. Zurückgehalten sind außerdem alle diejenigen Leute, welche früher bei dem 1848 gebildeten, sogenannten Berliner Frei-Bataillon gedient haben. — Die bereits formirte Stamm-Kompagnie steht unter dem Befehl des Premier-Lieutenants v. Schmude, und wird, wie verlautet, 60 Rekruten, welche aus Berlin ausgehoben werden sollen, zum Ausbilden erhalten.

— Das 3te Bataillon (früher 2tes Berliner, jetzt Königs-Wusterhausener) 20sten Landwehr-Regiments, welches im vergangenen Jahre in Wetzlar und Umgegend kantonnirt hat, ist gegenwärtig auf dem Marsche nach seinem neuen Standquartier Königs-Wusterhausen und wird daselbst am 8ten April eintreffen. Durch eine vor Kurzem erschienene Kabinets-Ordre haben beide Bataillone ihren früheren Namen „Berliner" verloren und heißen jetzt „Spandauer" und „Königs-Wusterhausener Bataillon", vermuthlich in Folge der im vergangenen Jahre stattgehabten Exzesse, bei denen sich aber nur die 2te und 4te Kompagnie, und namentlich letztere, betheiligt haben sollen. Beide Bataillone sind zu bedauern, namentlich die resp. Offizier-Korps, als eigentlicher Stamm derselben, daß es ihnen nicht vergönnt wurde, ihre Ehre vor dem Feinde zu retten, sie hätten sicherlich durch die That gezeigt, daß sie besser waren, als ihr Ruf. Der zeitherige Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant Ewald, soll seinen Abschied eingereicht haben. (D. R.)

— Die N. Pr. Ztg. berichtet: Herr Maron scheint nachträglich zu der Ansicht gekommen zu sein, daß, wenn er so fortfährt, er doch möglicherweise noch zu den „edelsten Blüthen menschheitlicher Entwickelung" gezählt werden könne, und hält es daher für gerathener, von der Redaktion der Ostseezeitung zurückzutreten und sich nach Schlesien in ein ländliches Stillleben zurückzuziehen.

— Der Kaiser von Rußland denkt allen Ernstes daran, eine kolossale Telegraphen-Verbindung herzustellen, die von Petersburg ausgeht, und in zwei großen Armen über Warschau sich einerseits über Posen bis Berlin, und andererseits bis Wien erstreckt. Wir bemerken, daß dieser Plan bereits mehr als eine bloße Idee ist, ja es sollen hier bereits Anfragen in Betreff der Ausführung und der Richtung der Linie geschehen sein. Welche Wichtigkeit die Ausführung dieses Planes bei den zunehmenden Einwirkungen Rußlands auf die europäische Politik haben würde, liegt auf der Hand. (Br. Z.)

— Mehrere hochgestellte Personen sollen aus Anlaß der Würtembergischen Thronrede die von ihnen getragenen würtembergischen Orden zurückgeschickt haben, andere noch willens sein, dies zu thun.

Berlin, 3. April. Die Nachrichten aus Dänemark lauten friedlich; es heißt, daß demnächst von der dänischen Landarmee und Flotte ein großer Theil der Mannschaften entlassen werden soll.

— Der im März v. J. von einer Privatgesellschaft, welche sich zur Auswanderung nach Texas entschlossen hatte, dorthin abgesandte Herr Steinert aus Luckenwalde, hat, nachdem er den Zweck seiner Mission, die dortigen Verhältnisse näher kennen zu lernen, erreicht hat und in das Vaterland zurückgekehrt ist, seine Erfahrungen jetzt veröffentlicht. (G. B.)

— Man erwartet hier mit nächstem das Eintreffen eines Gesandten Kaisers Faustin I. von Hayti. In Hamburg ist ein solcher bereits accreditirt, dem Vernehmen nach ein Deutscher, der durch mancherlei Abenteuer in das Reich und die Gunst der schwarzen Majestät verschlagen worden ist. (C. B.)

— Der Herausgeber der „Abendpost", Dr. Eduard Meyen, wurde heute wegen dreier unter Anklage gestellter Artikel seines Blattes in der Voruntersuchung vernommen. Der eine Artikel, „Gift und Meuchelmord" überschrieben, hatte aus der Geschichte der Dynastieen die verschiedenen Fälle rekapitulirt, in welcher mit jenen der älteren Diplomatik angehörigen Mitteln Politik gemacht worden war. Ein zweiter Artikel enthält eine Beleidigung der Armee, ein dritter eine solche gegen den bekannten Wachtmeister der Schutzmannschaft Kayser.

Erfurt, 2. April. Der Verfassungsausschuß des Volkshauses hat schon gestern seine Sitzungen wieder aufgenommen. Herr Camphausen (Cöln) referirte über den politischen Theil. Herr von Radowitz, welcher bereits Sonntag Berlin wieder verlassen hat, wohnte den Verhandlungen bei. Man erwartete mit Spannung seine Mittheilungen, aus denen man das Resultat der bekanntlich vor Kurzem in Potsdam und Berlin Statt gehabten Conferenzen zu entnehmen hoffte. Das Auftreten des Herrn v. Radowitz entsprach jedoch im Allgemeinen nicht den gehegten Erwartungen. Er erklärte sich beifällig über den von dem Ausschusse eingeschlagenen Weg, vor Allem das gesammte Material für die bevorstehende Revision vollständig zu ordnen. Seine Anträge und Bemerkungen zu dem der Berathung unterliegenden Theile der Verfassung aber scheinen von der Tendenz auszugehen, die Zwecke des engeren Bundesstaates in möglichst beschränkte Grenzen einzuschließen, und den eigentlichen Schwerpunkt des neu zu erstrebenden deutschen Föderativsystems vorzugsweise in den weiteren Bund zu legen, welcher auf der Grundlage der Verträge von 1815 reorganisirt, und dem der engere Bund einverleibt werden soll. Große Sensation erregte namentlich der Antrag des Herrn von Radowitz, das der Unionsgewalt zustehende Recht des Krieges und Friedens, noch über Artikel 5 der Additionalakte hinaus zu beschränken, nach welchem dasselbe nur den außer der Union verbleibenden deutschen Staaten gegenüber nicht ausgeübt werden darf, und in Beziehung auf diese die den Landfrieden betreffenden Bestimmungen der Bundesgesetzgebung von 1815 in Kraft bleiben. Dieser Antrag fand innerhalb des Ausschusses von allen Seiten den lebhaftesten Widerspruch, und die Diskussion über denselben schloß in der Sitzung von diesem Morgen mit einstimmiger Verwerfung. Es ist dies Resultat um so bedeutsamer, als in dem Ausschusse alle Parteischattirungen des Parlaments, und selbst der gemäßigtere Theil der preußischen äußersten Rechten vertreten sind, so daß nur die unmittelbar an Herrn v. Gerlach sich schaarenden Mitglieder und die kleine katholisch-großdeutsche Fraktion ausgeschlossen geblieben sind. Es sind nur diese Elemente des Parlaments, welche über die durch die Anträge des Herrn von Radowitz hindurchscheinende Grundansicht eine lebhafte Genugthuung empfinden. Sonst geht die allgemeine Ueberzeugung dahin, daß mit dem Aufgeben des Rechtes über Krieg und Frieden der engere Bundesstaat als selbstständiger politischer Körper geopfert werde. Sollte dieses Recht dem weiteren Bunde übertragen werden, so sei auf's Entschiedenste zu bezweifeln, daß auch Oesterreich auf seine besondere Stellung, als europäische Großmacht, so weit verzichten werde, um sich hierin dem Ansehen der künftigen allgemeinen Bundesgewalt zu unterwerfen. — Dieser Gegenstand war heute in allen parlamentarischen Kreisen das Thema sehr lebhafter Diskussionen.

(C. Z.)

Erfurt, Mittwoch, den 3. April, Mittags 12 Uhr 30 Minuten. Im Volkshause eine nur halbstündige Sitzung; 26 neue Abgeordnete waren heute eingetreten. Beim Bericht über die Wahlprüfungen fand keine Diskussion statt. Das Haus vertagte sich bis Dienstag; weil erst dann der Bericht des Verfassungs-Ausschusses vorliegen wird.

Ratibor, 29. März. Der bisherige stellvertretende erste Präsident des hiesigen Appellhofes, Herr v. Möller, hat vor einigen Tagen die hiesige Stadt verlassen, nachdem der wirkliche Chef der oberschlesischen Justiz nach Ratibor zurückgekehrt und in sein Amt wieder eingetreten ist.

(N. O. Z.)

Jauer, 29. März. Die Untersuchung wider die Tumultuanten, welche im Herbst 1848 durch Katzenmusiken, Fenstereinwerfen und durch den Versuch, das Haus des Führers der reitenden Bürgerwehr zu demoliren, unsere Stadt in Bewegung brachten, ist nun beendigt. Es sind 12 Verurtheilungen erfolgt; das niedrigste Strafmaß ist 1½ Jahr Zuchthaus und 2 Jahr Festung, das höchste 6 Jahr Zuchthaus für die, welche außer wegen Tumult noch wegen Erpressung und Vermögensbeschädigung angeklagt waren. Die Verurtheilten, meist dem Arbeiter- und Gesellenstande angehörig, sind, bis auf drei von ihnen, bereits an den Ort der Strafbüßung abgeführt.

Schwerin, 20. März. Die Mitglieder des Gesammtministeriums, Staatsminister v. Lützow Excell., die Staatsräthe v. Liebeherr, Meyer, Stever haben gestern Abend ihre Demission eingereicht, welche von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge angenommen ist. (Es hängt dies mit der von der D. Ref. schon als bevorstehend gemeldeten Einigung zwischen Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz zusammen.)

Dresden, 31. März. Beim Stadtgericht kamen circa 900 Personen wegen des vorjährigen Mai-Aufstandes in Untersuchung und theils auch in Haft. Hiervon wurde ein Theil zur Fortstellung der Untersuchung an andere Behörden abgegeben, gegen einen andern Theil wurde die Untersuchung theils wegen Mangels hinreichender Unterlagen, theils in Folge des Erweises völliger Unschuld sistirt, gegen circa 400 aber wurden die betreffenden Untersuchungen beim Stadtgericht fortgesetzt und die Akten dem Appellationsgericht zur Entscheidung eingesendet. Bei circa 100 dieser einzelnen Untersuchungen ist die Entscheidung bereits erfolgt. Dabei befinden sich 17 Straferkenntnisse, nämlich 8 auf Todesstrafe, 7 auf Zuchthaus (zwei lebenslänglich, fünf andere auf 18, 15, 10, 4 und 3 Jahre), eins auf 8 Jahre Arbeitshaus und eins auf 1 Jahr Landesgefängniß. Die acht zum Tode Verurtheilten sind die vormaligen Abgeordneten Heubner, Röckel und Heinze, Bakunin, v. Glümer, Handarbeiter, Kappler, Kellner Schreiber und der Conditor-Gehülfe Wagner. Die zwei zu lebenslänglichem Zuchthaus Verurtheilten sind der Postsecretair Martin und die vielgenannte Barrikadenheldin Wunderlich. In den übrigen Sachen wurden die Angeschuldigten theils freigesprochen, theils amnestirt. In Haft befinden sich gegenwärtig noch circa 40 Maigefangene, darunter obige Verurtheilte.

(Voss. Z.)

— Die Freimüthige Sachsenzeitung schreibt: Die gesetzliche Periode der Steuererhebung ist abgelaufen, große Verpflichtungen sind zu erfüllen, und dennoch haben die Kammern sich noch zu keiner weiteren Bewilligung des Bedarfs des Staates vereinigt. Da nun der Staat ohne Geld nicht fortleben kann, so muß die Krone durch Minister, welche die Rettung des Staates trotz der Kammern zu bewirken den Muth haben, zu Mitteln der Nothhülfe greifen. Für die nächsten Augenblicke, sagt man, soll das Ministerium mit einer sehr kleinen Anleihe sich geholfen haben, wozu es von den Kammern in geheimer Sitzung ermächtigt worden sei.

— Wie man der „Deutschen Zeitung" schreibt, ist Hauptmann von Rohrscheidt, der als Commandant der Zeughauswache in den Maitagen durch Schwachheit und Muthlosigkeit die damalige Unordnung wesentlich befördert hatte und kriegsrechtlich zum Tode verurtheilt war, bis auf 18 Jahre Festungsarrest begnadigt worden. Dagegen hat (der Dresdener Zeitung zufolge) das Oberappellationsgericht das in erster Instanz vom hiesigen Appellationsgerichte gegen den Forst-Akademisten Bräunlich, Sohn des Arztes Dr. Bräunlich in Koswig, gefällte Todesurtel bestätigt.

(Voss. Z.)

— Großes Aufsehen erregte in **Dresden** die am 28. März erfolgte Verhaftung des dort ansässigen französischen Obersten Garet wegen Besitzes eines dem vormaligen Fürsten Stourdza zugehörigen Schmuckes. Nach einem dortigen Blatte sollen der Verhaftung auch politische Beziehungen zu Grunde liegen.

München, 28. März. Der Spott der hiesigen Presse über Erfurt und die neuesten preußischen Maßnahmen ergießt sich in einem wahren Strom; so sagt ein sonst streng konservatives Blatt bezüglich der neuesten Wendung in Oldenburg: „Da giebt es also wieder einen Gesandten abzuberufen, dem bald noch mehrere folgen dürften; jedenfalls eine Ersparung für Preußen." Die Verhältnisse nehmen ganz die Gestaltung der letzten Märztage vom Jahre 1848 an; auch damals waren alle Gesellschaften wie alle Straßen und öffentliche Orte voll des Spottes und der maßlosesten Anfeindungen gegen Preußen. (D. R.)

München, 29. März. Auf Anregen des Kreiskommandanten Herzog Max in Baiern wird der Oberpostrath Professor v. Tausch künftighin wöchentlich einmal der hiesigen Landwehr Vorträge über die „Kriegswissenschaft" halten. Sie sehen, wie ungeheuer kriegerisch sich selbst das gemüthliche Landwehrleben gestaltet. Der Grimm über den Erfurter Reichstag hat seit dem Bekanntwerden der Rede des Herrn v. Radowitz den höchsten Gipfelpunkt erreicht. Es ist sehr belustigend, wenn man von dem Erfurter Krüppelreichstage, von „Volkshäuslern", von „Gansdeutschland" und von der Anmaßung des Herrn von Soiron sprechen hört, welcher sich herausgenommen hat, den Prinzen von Preußen auch im Namen der „baierischen Pfalz" der Dankbarkeit zu versichern. Die Dankbarkeit ist allerdings keine diesseitige Tugend, das weiß Jedermann aus der Geschichte, auch scheint Preußen darauf nicht gerechnet zu haben. Es ist sehr gut für das Allgemeine, daß durch die Wuthausbrüche die Geister und Gemüther unverholen klar werden. Das kann uns in letzter Instanz nur vorwärts bringen.

(D. Ref.)

Würzburg, 26. März. Ein Theil des hiesigen Artillerie-Regiments hat Befehl erhalten, sich schleunigst in Marschbereitschaft zu setzen. Man spricht wiederholt von Aufstellung zweier Lager, deren eines an der badischen (?) Gränze, das andere im nördlichen Franken errichtet werden soll. An dem einen würden auch würtembergische und österreichische Truppen sich betheiligen. (Bamb. Z.)

Eisenach, 31. März. Auch der allgemeine deutsche Turnerbund ist mit seiner Einheitsbestrebung nicht glücklich gewesen. Nur aus Norddeutschland waren zu dem großen Turntage gegen 80 Vereine in ihren — 32 Vertretern erschienen, und auch diese spalteten sich, sowie es sich um Erfassung eines politischen Zweckes zu handeln anfing. Die Rechte (Constitutionelle) lieferte den Präsidenten, die Linke (Demokraten) den Vicepräsidenten. Jene Partei wollte wesentlich die physische Seite der Gymnastik als Vereinszweck geltend machen, hob die in Preußen, Sachsen 2c. bestehenden Gesetze als Hinderungsmittel für jedes anderartige Bestehen hervor, und wünscht, daß die Einigung nicht an Unerreichbarem scheitere. Ohnehin sei die Turnerei nicht Staatskunst, an sich ohne Wirkung und Beziehung auf das Regieren: wohl aber bedürfe der Staat in jeder seiner Sphären kraftvoll geartete Bürger. Die Linke hielt indeß daran fest, dem Verbande den Ausdruck der Gesinnung und damit das „Herz des Volkes" zu gewinnen. Die Körperkraft, das Renken der Knochen und Stärken der Glieder thue es nicht und könnte auch mit dem Dienste für Tyrannei bestehen, wenn nicht gleich auch die Frucht, die geistige Stärkung gesehen würde, die Gesinnung, welche charaktervolle Söhne dem Vaterlande erzeuge. — Bei der Unvereinbarkeit der Ansichten blieb der Tag und sein Ziel erfolglos; der allgemeine Bund kam nicht zu Stande; nach wie vor besteht ein politischer und ein nichtpolitischer Turnerbund.

Stuttgart, 26. März. Aus ziemlich sicherer Quelle ist zu vernehmen, und wird auch durch officiöse Andeutungen in hiesigen und benachbarten Blättern bestätigt, daß man an unserem Hofe mit Gewißheit darauf rechnet, den verdrießlichen Span mit Preußen bald verschwunden zu sehen. Es wird aufs stärkste dagegen protestirt, daß die verwundenden Stellen in der Thronrede dem König von Preußen gegolten hätten: sie seien gegen die Politik seiner Regierung gerichtet, welche von der Gothaer Partei umstrickt werde; der Widerwille, mit welchem der König sich Schritt vor Schritt die Concessionen, die diese Partei zum Siege geführt, habe abdringen lassen, sei ja bekannt, und darum der Tadel der preußischen Politik nicht auf das Oberhaupt dieses Staates zu beziehen. Während diese Auslegung in der höheren Gesellschaft allgemein vernommen wird, glauben Einzelne in einer solchen Nullifizirung des Königs von Preußen eine neue Unbill erblicken zu müssen, so wie denn auch die in dem „Staats-Anzeiger" und nach ihm in anderen Zeitungen enthaltene Erklärung, daß der preußische Gesandte abberufen worden sei, weil das preußische Kabinet die allzugroße Freimüthigkeit in der deutschen Verfassungssache übel genommen habe, für ironisch gehalten wird. — Wie dem auch sei, so viel ist gewiß, daß man an einer schnellen Beilegung gar nicht zweifelt und darum auch den Gesandten Baron Hügel nicht zurückerwartet. Es soll ihm angedeutet worden sein, entweder in Berlin selbst in angemessener Zurückgezogenheit, oder in der Nachbarschaft die nahe Ausgleichung abzuwarten. Bevor der auf 4 Wochen vertagte Landtag wieder zusammentritt, denkt man Alles geregelt zu haben. (O. P. A. Z.)

Stuttgart, 27. März. Die heutige „Würtembergische Zeitung" enthält folgende Betrachtungen: Unser Oktoberministerium hat uns durch die Thronrede vom 15. März mit ihrer scharfen Diatribe gegen das als offenen Bundesbruch, als wissentliche Verletzung feierlicher Traktate charakterisirte Dreikönigsbündniß, mit ihrem schneidenden Auftreten für das gestört sein sollende Gleichgewicht von Europa keine kleine Verlegenheit bereitet. Das preußische Kabinet hat sich, wie bekannt, dadurch bewogen gefunden, den diplomatischen Verkehr mit Würtemberg abzubrechen. — Dieses Ereigniß kann für unser Land von den nachtheiligsten Folgen sein! Es läßt sich denken, daß wir den preußischen Zollverein verlassen müßten, ohne in den österreichischen aufgenommen zu werden, daß uns keine andere Wahl übrig bliebe, als die leidige: ein Zollsystem für uns allein zu bilden, und alle Augenblicke mit der Nase auf die Grenze zu stoßen —

daß wir, was finanziell betrachtet das Schlimmste wäre, die beiläufig 2 Millionen betragende Zolldividende entbehren müßten, welche bis jetzt unseren Finanz-Etat noch immer nothdürftig aufrecht erhalten half, deren Wegfallen aber dem Staatshaushalt eine unheilbare Wunde schlüge.

Baden, 28. März. Gestern Abend starb dahier in einem Alter von 81 Jahren der K. preußische Geh. Rath J. F. Frhr. v. Otterstedt, ehemaliger preußischer Gesandter an den Höfen von Karlsruhe, Darmstadt und Nassau und bei der Eidgenossenschaft. (S. M.)

Darmstadt, 27. März, Nachmittags 3 Uhr. Die heutige Vormittagssitzung des Schwurgerichts im Prozeß Görlitz war wieder Zeugenvernehmungen gewidmet. Oberappellationsrath und Kammerherr v. Münch-Bellinghausen fand den Grafen, der als Ceremonienmeister immer zur großen Tafel geladen wurde, am 13. Juni am Hof und war dessen Nachbar an der Tafel. Zeuge kann sich nicht denken, daß der Graf sich habe entfernen können, weil dieses Aufmerksamkeit erregt hätte, noch auffallender wäre sein Wiedererscheinen gewesen. Gegen Abend, etwa um 8 Uhr, sei er demselben begegnet; er sei in Gesellschaft des Geh. Staatsrath Hallwachs gewesen. Die Gräfin habe er gekannt, jedoch in den letzten Jahren wenig gesehen; früher habe er zuweilen mit ihr gesprochen, so daß er wisse, daß ihr äußeres Auftreten ein lebhaftes gewesen sei. Der folgende Zeuge, Geh. Staatsrath Hallwachs, Chef des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, sah früher den Joh. Stauff im Hause des Grafen. Er bezeugt, daß er am Abend jenes Tages mit dem spazierengehenden Grafen, der ihn bis an seine Wohnung begleitet, und dann seinen Spaziergang fortgesetzt habe, zusammengetroffen wäre. Gegenstand des Gesprächs sei namentlich die nahe Ankunft des Großfürsten Thronfolgers von Rußland und seiner Gemahlin gewesen; sonst habe sich die Unterhaltung um gleichgültige Gegenstände bewegt. Der Graf sei unbefangen und heiter gewesen; ob Herr v. Münch ihm begegnet, könne er sich mit Bestimmtheit nicht mehr erinnern. In der Frühe des nächsten Morgens habe er von einem seiner Söhne die Katastrophe erfahren. Er habe sich sofort zu dem Grafen begeben, in dem er den Mann des gestrigen Tages nicht mehr erkannt habe; er habe ihn in Verzweiflung gefunden. Bei der Schilderung des fürchterlichen Zustandes der Leiche seien Thränen aus seinen Augen gestürzt. Er habe den Grafen seit 1819 gekannt, wo dieser junge Mann mit dem Titel eines Legationsrathes eine Anstellung im Sekretariat des Ministeriums des Aeußern erhalten habe, dem damals der Geh. Staatsrath Jaup (der jetzige Minister) vorgestanden. Im folgenden Jahre habe der Graf sich verheirathet. Seit jener Zeit habe er, Zeuge, mit dem Grafen in Geschäfts- und freundschaftlicher Verbindung gestanden; so habe er auch die Gräfin kennen gelernt, welche bei manchen Eigenheiten sich durch strenge und religiöse Grundsätze vortheilhaft ausgezeichnet. Das eheliche Verhältniß sei auf Achtung und Aufmerksamkeit begründet gewesen; Zwiste habe er nicht wahrgenommen. Zeuge rekognoszirte die Skriptur, worin die Gräfin verordnet hatte, wie es nach ihrem Ableben mit ihren irdischen Resten gehalten werden solle, sowie einen verlesenen Brief aus dem Jahre 1846, worin sie ihrem Gemahl zu seinem Geburtstage Glück wünschte, als von der Hand derselben geschrieben. Hinsichtlich der Neigung der Gräfin zum Uebermaß von Sparsamkeit wollte Zeuge keine Wahrnehmung gemacht haben. In Bezug auf den Vergiftungsversuch wußte Zeuge nichts von Bedeutung anzugeben. Zeuge Caspar Wohack, Goldarbeiter in Frankfurt, erkannte in dem Ring von Gold und Platina eine veraltete Form und bezeugte, mit Hülfe der vorgelegten Rechnung, die den Grafen als Käufer bezeichnete, daß der ihm vorgelegte (bei Heinrich Stauff gefundene) Armring bei seinem Vater gekauft worden sei.

Darmstadt, 27. März. Nach Eröffnung der Nachmittagssitzung wird Christina Born, 30 Jahr alt, die Geliebte des Johann Stauff, vorgerufen. Ihre Aussage geht im Wesentlichen dahin, sie habe ihren Liebhaber im Jahre 1844 kennen gelernt. Zuweilen habe sie von ihm etwas erhalten, so wie sie ihn, ehe sie von ihm Mutter geworden sei, beschenkt habe (mit 6 Hemden und 72 Gulden); sie habe ihn mehrmals in dem Hause des Grafen besucht, namentlich an einem Sonntag, da Traugott im Hause gewesen; ihr Liebhaber sei ein munterer Mann, mit dem sie glücklich gelebt habe, bis Schämbs ihn bei ihr der Untreue, aber fälschlich, angeklagt. Der Beschuldigung gegenüber, daß er mit seinem Lohn nicht auskomme, habe sie bedenken müssen, daß damals große Theuerung geherrscht. Die Gräfin sei, nach der Angabe ihres Liebhabers, diesem gewogen gewesen, was den Neid des Schämbs erweckt habe; wenn sie Ersterem Vorwürfe darüber gemacht, daß er zu viel auf seine Kleidung verwende, so habe er sich auf seinen Dienst bezogen, der ihn nöthige, bei hohen Herrschaften zu Ausrichtungen zu erscheinen. Verschiebung der Auswanderung nach Amerika bis zur Entlassung aus dem Militairdienst, Aeußerung Stauffs, daß die Gräfin durch einen Unfall (Brand durch ein angezündetes Licht) das Leben verloren. Färber Ploch, zugleich Sachverständiger, legt die Ergebnisse seines mißlungenen Versuchs, mit Grünspan zu färben, dar; dieser diene nur zur Beimischung. Schneider Traugott, der Sohn des früheren Zeugen, war zugegen, als sein Vater jenen Zeitungsartikel vorlas, und fand nachher den Stauff „anders als gewöhnlich." Es folgten nun noch Vernehmungen einiger Zeugen, deren Aussage ohne Gewicht ist. Der Präsident ladet den Hauptmann Frey ein, sein Zeugniß abzulegen. Es geht im Wesentlichen dahin: „Stauff trat im April 1844 in meinen Dienst. Ich, der vom Lieutenant Hofmann vernahm, daß er das Gleiche bezeuge, hatte nie Anlaß zum Tadel. Stauff war ein treuer, ehrlicher Diener. Anlaß zur Entlassung aus dem Dienst bei mir gab sein nächtliches Herumtreiben, wodurch er ein ihm auferlegtes Verbot wiederholt verletzte. Vielleicht wirkte noch ein anderer Anlaß mit. Als er in den Dienst des Grafen v. Görlitz trat, konnte ich ihm das beste Zeugniß ertheilen. Arbeitsliebe gehörte zu seinen guten Eigenschaften, freilich auch Eitelkeit. Frömmelei (Frage des Vertheidigers) nahm ich an ihm nicht wahr." Noch werden einige Zeugen vernommen, deren Aussage ohne Bedeutung ist. Zeuge Georg Keller, der den Hausgarten bei dem Görlitzschen Hause besorgt, will kein Anfeinden zwischen Stauff, Schiller und Schämbs wahrgenommen haben. (O.-P.-A.-Ztg.)

Frankfurt, 29. März. Es wird von glaubhafter Seite versichert, daß erneuerte Unterhandlungen, welche bei dem österreichischen Cabinette einzuleiten versucht wurden, um eine Verlängerung des Vertrages vom 30. September in Betreff der interimistischen Bundes-Centralkommission zu erzielen, wiederum ohne Erfolg geblieben sind. Das österreichische Cabinet soll ganz entschieden darauf bestehen, daß sowohl die Zusammensetzung als auch die Competenz der Bundes-Centralkommission in einer, dieser Behörde eine wirksamere Thätigkeit gestattenden Weise ausgedehnt werde; wenn auf diese Bedingungen nicht eingegangen würde, so würde eine Verlängerung des Interimsvertrages österreichischerseits nicht zugestanden werden. Sicherem Vernehmen nach haben auch die Regierungen von Baiern und Würtemberg sich bereits gegen jede Verlängerung des Interimsvertrages in dessen seitheriger Form und Natur ausgesprochen. (N. C.)

Frankfurt a. M., 31. März. Ein in der „Deutschen Zeitung" vor etwa 10 Tagen abgedruckter Artikel aus Württemberg bewog Se. Majestät den König Wilhelm I., nach dem Verfasser zu forschen. Verdachtsgründe sprechen gegen die Professoren Reyscher und Fallati zu Tübingen. Somit wurde denn der Vorstand des Departements des Aeußern, Herr von Spittler-Wächter, beauftragt, ein Schreiben an Herrn Professor Reyscher zu richten, ihn zu fragen, ob er der Verfasser sei? Mit in diese Frage war eine Redewendung verflochten, die den Adressaten verletzte, indem solche darauf hinaus lief, daß, habe er den Muth gehabt, den Artikel zu schreiben, er auch wohl den Muth haben werde, sich zur Autorschaft zu bekennen. Herr Reyscher ließ sich hierauf dahin vernehmen, daß er mit Hinsicht auf diese Redewendung den Muth und die Ehre habe, die an ihn gerichtete Frage unbeantwortet zu lassen. Hierauf rescribirte in Gemäßheit Allerhöchsten Befehls der Direktor des geheimen Cabinets Sr. Majestät, Herr von Maucler, es sei Höchstdieselbe über Herrn Reyschers unverschämte Aeußerung indignirt. Eine Abschrift dieses Rescripts sandte der Adressat an das Ministerium, in Begleitung der Anzeige, daß seine politischen Freunde, namentlich seine Collegen im ständischen Ausschusse, sein Benehmen in Bezug auf den Ehrenpunkt für vollkommen untadelhaft erklärt hätten, was zur Kenntniß Sr. Majestät zu bringen er das Ministerium ersuche. (N. P. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. März. Dem „Lloyd" wird aus Berlin über den Inhalt der vorletzten russischen Note berichtet. Nach dieser Angabe heiße es in der Note, nachdem Preußen aufgefordert worden, den schleswig'schen Händeln ein baldiges Ende zu machen, zum Schlusse: „Für den Fall, daß Preußen allein nicht die Macht hätte, würde Se. Majestät stets bereit sein, thätige Hülfe zu leisten.

— Die „Grenzboten" bringen folgende Erzählung aus Wien, welche, wenn sie verbürgt sein sollte, ein neues Licht über die Stellung des österreichischen Ministeriums werfen und zeigen würde, daß es für dasselbe eben so schwierig ist, dem constitutionellen Wesen nach oben als nach unten Geltung zu verschaffen. Es heißt dort: „Eine Minister-Conferenz war in der Burg anberaumt, welcher Se. Majestät selbst präsidiren sollten. Die Minister warteten lange. Der Kaiser erschien nicht. Endlich kam Graf Grünne. Der Kaiser ließ absagen, er habe den Grafen ermächtigt, an seiner Statt zu präsidiren! Graf Grünne ist nicht bloß Flügel-Adjutant des Kaisers, sondern Rathgeber in allen Regierungs-Angelegenheiten. Er führt das große Wort in jenem Cabinette, das neben oder über dem Ministerium sich befindet, und wodurch das Kriegs-Ministerium zu einem bloßen Verwaltungs-Bureau wurde. Graf Gyulay wollte längst deshalb das Portefeuille abgeben, aber es findet sich kein General, der eine so zweideutige Rolle übernehmen möchte; jener ist abgereis't, und Degenfeld soll einstweilen die laufenden Geschäfte besorgen. Die Zwitterstellung führte bereits zu manchen Conflicten. Graf Grünne blieb aber fest im Vertrauen des Monarchen, und dieser wollte ihn sogar an seiner Stelle im Ministerrathe präsidiren lassen. Fürst Schwarzenberg war energisch genug, sogleich die Sitzung aufzuheben."

Wien, 1. April. Der „Wanderer" sagt: Radowitz's Rede soll und darf unter den jetzigen Verhältnissen nicht gering angeschlagen werden. Diese räthselhafte Natur, halb Krieger, halb Mönch, aber ganz Diplomat, dieses Wesen, das in seinem Thun und Handeln an jene mittelalterlichen Figuren erinnert, wie wir sie in der Geschichte der italienischen Höfe so oft auftauchen sehen, — Radowitz ist ohne Zweifel jetzt der Mann, der die Zukunft Deutschlands in seiner geschlossenen Hand trägt. Wir haben uns bei vielen Stellen seiner Rede über den Beifall verwundert, der ihm geworden. Eines ist aber das unläugbar Wichtigste bei dem Ganzen: die offene, entschiedene und unverhüllte Erklärung, daß Preußen auf dem engern Bund verharren werde. Die drohenden und mitunter nicht sehr feinen Worte, welche gegen die napoleonischen Könige gefallen sind, halten wir nicht für so bedeutungsvoll. Es ist mehr als natürlich, daß man über einen Wortbruch nicht so leicht hinübergehen, daß man ein so offenes „Im Stiche"-Lassen nicht ignoriren kann. Man schlägt auf die Kleinen los und sucht Oesterreich dabei soviel als möglich zu schonen, man spricht von ihm wie von Jemandem, den man bedauert, aber zu dem man sich doch gewissermaaßen noch immer hingezogen fühlt.

— Die „Pesther Zeitung" bringt den in deutscher Sprache verfaßten Original-Befehl Görgeys zu dem ersten mißlungenen Hauptsturm auf die Festung Ofen. Es werden darin verschiedene Belohnungen ausgesetzt für diejenigen, welche zuerst die Mauer ersteigen, die Fahne aufpflanzen, ein Thor öffnen würden; 5000 Gulden sind demjenigen zugesagt, welcher den Commandanten Henzi lebend einbringe; aber es wird befohlen, die ganze österreichische Besatzung, auch wenn sie um Gnade bitte, nieder zu machen.

Frankreich.

Paris, 29. März. Noch immer beschäftigt sich die öffentliche Meinung mit dem Antrage Larochejacquelin's. Man ist einstimmig darüber, daß sowohl die republikanische als die royalistische Partei sich nicht mit der Offenheit und Ehrlichkeit benommen, welche der Gegenstand erfordert hätte. Man glaubt ferner, daß Larochejacquelin blos aus eigenem Antrieb den Antrag gestellt habe, und daß derselbe mindestens eben so stark gegen die Orleanisten, als gegen die Republik gerichtet gewesen sei. Man hat es der Linken sehr übel genommen, daß sie den Fehdehandschuh nicht aufgehoben; die Mitglieder des Berges entschuldigen sich, daß sie der Regierung keine Gelegenheit verschaffen wollten, sich in Zukunft bei einem inconstitutionellen Antrage auf einen Präzedenzfall berufen zu können. Die Wirkung im Elysee soll eine peinliche gewesen sein. Man will sogar behaupten, es sei im vorgestrigen Ministerrathe die Meinung laut geworden, einen energischen Tadel gegen den Antragsteller auszusprechen. Nur zwei Minister sollen dagegen gewesen sein. Vielfach hört man übrigens die Ansicht aussprechen, der Antrag sei nur als ein Vorbote anderer zu betrachten.

— Die Skandal-Literatur über die Republik und ihre Entstehung hat einen neuen Zuwachs erhalten. Es sind dies: „Noch ein Skandal" von Marchal, „Februar und Mai 1848" von Lavarenne, „Enthebung der provisorischen Regierung und des Stadthauses" „Geheimnisse des Stadthauses" von Brevet. Der ungeheure Erfolg der Schrift Chenu's, die reißend bei allen Parteien abging, hat diese Buchhändler-Spekulationen hervorgerufen.

— Die Republik hat die Longchampsfahrt nicht abgeschafft. Gestern fuhr, ritt und ging man eben so wie unter der Monarchie die elysäischen Felder und die Allee im Gehölz von Boulogne in zwei langen gedrängten Reihen auf und nieder. Man fand keine Veränderung gegen sonst, außer einer Proklamation des Polizei-Präfekten, Herrn Carlier, der eine Fahrordnung mit sehr strengen Bestimmungen herausgegeben hatte, von welchen jedoch die Wagen des Präsidenten, Vicepräsidenten, Seinepräfekten und alle Equipagen mit vier Pferden ausgenommen werden. Zahlreiche Kritiken an allen Straßenecken spotten darüber.

— Die „Union" meldet, daß gestern fünf Soldaten, welche an der Julisäule Kränze niederlegten, verhaftet worden.

— Gestern Morgen 8 Uhr wurde Bartholomäus Roulette, unterm 8. Febr. vom Assisenhof der Seine wegen Raubmordes zum Tode verurtheilt, an der Barriere St. Jacques guillotinirt. Erst vorgestern in später Abendstunde war der Polizei-Präfektur die nöthige Weisung zugekommen. Der Verurtheilte war darauf nicht gefaßt. Er sank zusammen, als man ihm verkündigte, seine Appellation sei verworfen, er müsse sterben. Auf das Schaffot mußte er, da er ganz bewußtlos war, getragen werden. Er hatte einen Kameraden, welcher eine Baarschaft von 88 Frs. bei sich trug, nachdem er mit ihm in mehreren Weinschenken gewesen, auf der Straße von Chatillon mit Steinen erschlagen. Er hatte fortwährend die That geleugnet, bis er den Wagen bestieg, welcher ihn zur Richtstätte führte.

— General Changarnier belobte gestern das 72ste Regiment seiner schönen Haltung wegen, versammelte dann dessen Offiziere und schloß seine Bemerkungen mit den Worten: „Sie werden den Feinden der Gesellschaft zu beweisen wissen, daß sie die Armee verleumden, wenn sie dieselbe als ihre Verbündete hinstellen." Heute Vormittag hatte der General Changarnier eine lange Konferenz mit dem Präsidenten der Republik.

— Der Patrie wird aus Bordeaux geschrieben: „Unser ausgezeichneter und thatkräftiger Präfekt hat die Nationalgarde von Libourne aufgelöst, weil dieselbe eine Jahresfeier der Republik durch eine Revue begehen wollte."

— Eine Schauspielerin des Theaters des Variétés hatte vorgestern beim Nachhausegehen eine mikroskopische Uhr von Oudin mit Kette von sehr bedeutendem Werthe verloren. Als sie dem Polizei-Kommissär ihres Bezirks davon Anzeige machte, war die Uhr bereits gefunden. Der Finder war ein armer Emaille-Arbeiter, der jede Belohnung standhaft ausschlug und endlich nach langem Drängen ein Logenbillet annahm, um die Künstlerin einmal zu sehen.

Paris, 31. März. Man schreibt aus Toulon vom 28. März: „Nach den letzten Nachrichten war die englische Flotte noch nicht an der toskanischen Küste erschienen. Man sagte, daß sich dieselbe noch in den griechischen Gewässern befände. In Toscana machte man Vorbereitungen zur Vertheidigung der Küste. Die Oesterreicher fürchten, daß das Erscheinen der englischen Flotte das Signal zu einer allgemeinen Revolution in Toscana geben würde."

— Der Moniteur veröffentlicht einen Armeebefehl des Kriegsministers folgenden Inhalts: „Der Kriegsminister beeilt sich, das schöne Benehmen des Corporals Bernard vom zweiten leichten Infanterie-Regiment zur Kenntniß der Armee zu bringen. Am 20sten März zogen mehrere Anarchisten mit einer rothen Fahne unter Ausstoßung aufrührerischen Geschreies zu Besançon ein. Der Corporal Bernard zauderte nicht, diesen Leuten entgegenzustürzen, und es gelang seiner Festigkeit und Klugheit, den Träger der rothen Fahne zu verhaften und seine Mitschuldigen in die Flucht zu jagen. Der Kriegsminister, stets glücklich, seine Zufriedenheit über die ihm bezeichneten muthvollen Handlungen bezeugen zu können, hat die sofortige Ernennung des Corporals Bernard zum Sergeanten befohlen.

— Gestern fand ein Duell zwischen dem Dr. Ernst Dronke und einem Wiener-Flüchtling statt. Das Duell hatte jedoch den üblichen Ausgang der letzten Zweikämpfe zwischen den französischen Volksvertretern. Nachdem 2 Schüsse gewechselt worden waren, ohne Jemanden zu verletzen, wurde die Ehre für befriedigt erklärt. Dronke's Zeugen waren Dr. Krüger und ein deutscher Arzt. — Letzterer, so wie Dr. Dronke, werden heute noch von Paris abreisen, da der ihnen von der Polizei nach ihrer Ausweisung bewilligte Aufschub verstrichen ist.

— Im „Napoleon" liest man: „Es giebt im Süden Frankreichs eine revolutionaire Gesellschaft, die Montagnards genannt, welche eine Fortsetzung der republikanischen Solidarität ist. Diese Gesellschaft ist in der ganzen Provence organisirt, sie hat Verzweigungen in Lyon, St. Etienne, Grenoble, und wenn ein Aufruhrsignal von Marseille, Toulon oder Lyon ausginge, sei es für Steuerverweigerung, sei es für ein anderes Mittel, so würde man unmittelbar an beiden Rhone-Ufern gemeinsam handeln. Die vorzüglichsten Chefs sind den Behörden in den genannten Städten bekannt, in welchen ihre Thätigkeit am gefährlichsten ist." Außerdem bemerkt der Napoleon: „Man hat ein Central-Comitee zu Gunsten der abgesetzten Elementarlehrer ins Leben gerufen. Der wirkliche und geheime Zweck dieses Comitee's ist, die Steuerverweigerung in ganz Frankreich, Paris inbegriffen, zu organisiren und selbst hervorzurufen. Es ist wahrscheinlich, daß mehrere Mitglieder des Comitee's die Absicht ihrer Kollegen nicht kennen, aber es ist positiv, daß die einflußreichen Mitglieder des Comitee's über diesen Punkt einig sind."

— Alle Herausgeber lithographirter Correspondenzen in Paris sind gestern zum Staatsanwalt berufen worden, der ihnen ankündigte, daß von heute an die authographischen Correspondenzen, welche nach der Provinz übersendet werden, Journalen gleich geachtet sein sollen. Sie haben daher Caution zu erlegen, Stempel zu zahlen und dem Staatsanwalt täglich ein Exemplar zu übersenden.

— Die „Presse" liefert schauderhafte Details über den Zustand der Gefängnisse im Mont St. Michel, bekanntlich ein Felsen im Meere. Ein Brief, der ihr aus der Citadelle geschrieben wurde, meldete, daß ein Gefangener wegen der qualvollen Marter in seinem Kerker sich erhängte. Die „Presse" fordert strenge Untersuchung und Absetzung des Direktors dieses Staatsgefängnisses. (Man weiß von den Zeiten des „National" her, wie viel an dergleichen wahr ist.)

Italien.

Verona, 23. März. Heute wurde der Jahrestag der Schlacht von Novara durch die hiesige Garnison auf der Ebene außer dem Mantuaner-Thore mittelst Te Deum für den errungenen Sieg und Trauermesse für die Gefallenen gefeiert. Um 12 Uhr erschien der alte, aber immer rüstige Marschall Graf Radetzky, an seiner rechten Seite der junge Herzog von Parma mit einem zahlreichen und glänzenden Gefolge, worunter auch der kais. Kriegs-Minister Graf Gyulai, und ritt längs der in Fronte aufgestellten Truppen, im Ganzen über 12,000 Mann. Als dies vorüber war, begab sich der Marschall und der Herzog mit Gefolge in das für sie errichtete Zelt, welches ringsher offen und von oben mit weißrothem Zeuge, mit herabhängenden Festons bedeckt, von einem Kreuze überragt und während der kirchlichen Andacht von obigen Truppen im Viereck umgeben war. Diese war wirklich erhebend, vor Allem durch die Erinnerung, die sich an den nahen Kirchthurm von Santa Lucia und die nahen Hügel von Somma Compagna knüpften, wo so viele im Mai und Julius 1848 für die gerechte Sache Gefallene nun ruhen, worunter auch eine namhafte Anzahl vom Regiment Piret.

Großbritannien.

London, 30. März. Der heutige Globe sagt in einem Artikel über die Eröffnung des Erfurter Parlaments: „Das von den Staaten der Deutschen Union gewählte Parlament hat nun seine Arbeiten redlich begonnen, und so weit unsere Blicke reichen, haben dessen Mitglieder ihr Werk mit der Mäßigung, gesunden Vernunft und Betriebsamkeit angefangen, welche einen tüchtigen und praktischen Erfolg versprechen. Und wenn selbst das Bündniß vom 26. Mai keine andere Wirkung hätte, als daß es den Königen sowohl wie ihren Untertranen ein Jahr Zeit zum Athmenholen gab, so würde es schon einen ehrenvollen Platz in der Deutschen Geschichte verdienen; wir glauben aber vielmehr, daß die Deutsche Union eine Integral-Stellung unter den Mächten des Kontinents einnehmen, und daß es nur die Schuld ihres Parlaments sein wird, wenn ihre verschiedenen Mitglieder nicht allmälig in eine vereinigte und zufriedene Nation aufgehen. Wir erinnern uns alle des Eifers, womit Sachsen und Hannover das Anerbieten Preußens zur Errichtung dieses neuen Bundesstaats ergriffen, und wie sie freiwillig dessen nothwendige Suprematie annahmen. In gewöhnlichen Fällen ist ein ein Vertrags-Bruch ein unbestreitbarer casus belli. Kein Staatsmann in Europa könnte Preußen das Recht absprechen, gegen Hannover zu marschiren und es zur Erfüllung der von ihm unterzeichneten Bedingungen zu zwingen. Ob Preußen dies thun will, ist rein eine Frage der Politik und Konvenienz. Znm Glück sorgt ein Abschnitt des Vertrages vom 26. Mai für die Einsetzung eines Gerichtshofes, der ausdrücklich mit der Untersuchung von Differenzen zwischen den Mitgliedern der Union beauftragt sein soll. Auch hierzu haben Hannover und Sachsen beide ihre direkte Zustimmueg gegeben, und sie können sich nun vernünftigerweise nicht darüber beschweren, welches sie aufgestellt haben, zuerst auf sie selbst angewendet wird. Wie auch die Entscheidung des Bundesgerichts ausfallen möge, so viel ist gewiß, daß die Erfurter Bundes-Regierung hinreichende Mittel zu ihrem Gebot hat, um dieselbe in Kraft zu setzen. Preußen hat eine reine Defensiv-Stellung, und wir hoffen sehr, daß seine entschlossene Beharrlichkeit bei dieser Politik ihm bald die gerechte Möglichkeit geben wird, eine noch versöhnendere und friedlichere Haltung anzunehmen."

— Die Fürstin Napoleon Baciocchi ist von Paris hier angekommen.

— Aus den dem Parlamente vorgelegten Papieren in Bezug auf die Abtretung der dänischen Besitzungen in Afrika an England ersehen wir, daß Dänemark gegen Zahlung von 10,000 Pf. St. seine fünf Forts an der Goldküste mit allem Zubehör, Geschützen, Vorräthen u, s. w. England überläßt.

Rußland und Polen.

Warschau, 29. März. Se. Majestät der Kaiser und König haben zufolge der unterthänigsten Bitte des General-Feldmarschalls, Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewicz-Erywanski, geruht, aus dessen im Königreiche Polen, Gubernium Lublin, gelegenen Gütern, bestehend aus einem Städtchen, 20 Dörfern, 5 Vorwerken, 1886 Morgen Wald u. s. w., ein Majorat zu bilden, welches den Namen führt: Majorat der Fürsten von Warschau, Grafen Paskiewicz-Erywanski. (Schl. Ztg.)

Kalisch, 26. März. Die plötzliche Ankunft des ungarischen Grafen Zichy in Warschau erregt hier sehr großes Aufsehen. Derselbe war bekanntlich während der russischen Intervention in Ungarn der russischen Armee als Kriegs-Kommissarius vom Kaiser von Oesterreich beigegeben worden, in welcher Eigenschaft er sich so dienstbeflissen bewährt hat, daß er vom Kaiser von Rußland mit einem Orden dekorirt worden ist. Bei den gegenwärtig häufiger denn je coursirenden kriegerischen Gerüchten heißt es hier, daß Graf Zichy nur deshalb in Warschau erschienen ist, um bei einem bevorstehenden abermaligen Einmarsche der Russen in Oesterreich als Kommissarius an der Seite des Fürsten von Warschau zu fungiren. — Die Truppen-Concentrationen im Königreich Polen sind außer allem Zweifel. Fast in jeder Stadt von nur geringer Bedeutung steht mindestens ein General-Major, welcher eine Infanterie- oder Kavallerie-Brigade kommandirt. An den Grenzpunkten, wie in Olkusz, Czenstochau, Kalisch und Johannisburg sind die Truppen zum Theil schon vermehrt worden, zum Theil aber, wie z. B. hier, wird eine solche Vermehrung noch erwartet. Die Kommandirenden des 1., 2. und 3. Infanteriekorps, die General-Lieutenants Sievers, Labinzow (an Kuprianows Stelle) und Rüdiger befinden sich in Warschau. Die bei Lowitsch konzentrirten Streitkräfte commandirt der aus dem ungarischen Feldzuge durch die Einnahme von Munkacs bekannte General-Lieutenant Karlowics. Die häufigen Truppenbewegungen und die rastlose Geschäftigkeit, welche in dem großen Feldlager Polens herrscht, deuten auf nahe bevorstehende große Ereignisse, aber Niemand weiß hier, nach welcher Richtung sich das Gewitter entladen wird. (Voss. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 3. April. Heute wurden in dem Sitzungssaal der Königl. Regierung, nachdem der Herr Ober-Präsident von Bonin zuerst den Schwur geleistet, durch denselben die Mitglieder der Königl. Regierung, des Medizinal-Collegiums, des Provinzial-Schul-Collegiums, der Herr Oberbürgermeister Hering und der Herr Ober-Post-Direktor Spangler auf die Verfassung vereidet.

Stettin, 4. April. In der am gestrigen Abend stattgehabten Vorwahl zur ersten Kammer erhielten General v. Brandt 39, v. Bülow 34, Minister Uhden 4, Präsident Selbstherr 1, Assessor Kolbe 1, Assessor Nebel 1, zusammen 80 Stimmen von 40 Anwesenden. Heute werden die beiden Ersteren, die früheren Abgeordneten, wiedergewählt.

Stettin, 4. April. Die Kälte ließ gestern nach, wir hatten abwechselnd Regen, es scheint, daß der Frühling endlich erscheinen will.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat $1\frac{1}{2}$ sgr.; frei in's Haus: $2\frac{1}{2}$ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 78. Donnerstag, den 4. April. 1850.

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Den 2. April.

Hotel de Prusse. Gutsbesitzer Halpert aus Warschau; Kaufleute Kammerer, Momber aus Danzig, Lewinstein aus Berlin, Entz aus Elbing, Boos aus Frankfurt a. M.; Gutsbesitzer v. Klitzing aus Grassee; Madame Schmidt aus Garz a. O.; Wintergartenbesitzer Kroll aus Berlin.

Hotel de Russie. Kaufleute Gerber aus Königsberg, Garde aus Greifswald; Madame Roesecke a. Treptow a. T.; Pastor Modler aus Rossow, Hüttner aus Freienwalde; Lieutenant Weitzel aus Anklam.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Genf aus Berlin, Kramer aus Danzig; Fabrikant Kolesch aus Posen; Schauspieler Retzel aus Frankfurt a. O.

Drei Kronen. Amtmann Schröder aus Jahnsfelde, Schneider aus Wehrsfelde; Kaufleute Krull aus Breslau, Würtz aus Remscheid; Postsekretair Wege aus Brüssow; Oekonom Kolberg aus Kunow; Rentier Meyer aus Pyritz.

Hotel du Nord. Gutsbesitzer Awaly aus Witkow; Kaufleute Chall aus Berlin, Martens aus Ludwigsluft; Fräulein Kunckel aus Gollnow.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Frequenz in der Woche vom 24. März bis incl. 30. März 1850 auf der Haupt-Bahn: 4161 Personen.

In kurzer Zeit werden wir das Vergnügen haben, durch eine vereinigte Künstler-Gesellschaft vergnügte Abende zu genießen. Die bekannte Gesellschaft der Herren Price und Brune, im Verein mit dem berühmten Magier Herrn Becker, wird uns einen Cyclus von Vorstellungen geben, deren Rüstigkeit in der Vorführung von guten und interessanten Novitäten gewiß die höchste Anerkennung finden wird. Im Genre des heitern, komischen und Groteskentanzes möchte die Gesellschaft kaum einen Nebenbuhler finden. Wir finden hier Kraft mit Anmuth, Virtuosität mit Grazie, Sicherheit mit Eleganz gepaart. Ebenso werden die so selten als in ihrer Art einzigen Kunstleistungen des Herrn Professors Becker des Beifalls und der Theilnahme der gebildeteren Klasse des Publikums sich gewiß erfreuen. Einsender dieses kann versichern, Aehnliches sonst nie gesehen zu haben.

X.

Verlobungen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Schiffs-Capitain Herrn C. Medenwaldt beehren wir uns theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.

Wollin, den 1sten April 1850.

J. G. Bartelt und Frau.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Die bei Niederzahden belegene Bockwindmühle und den dabei befindlichen Acker bin ich gewilligt, unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Käufer wollen sich an mich wenden.

Rückert, in Nieder-Zahden.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Kaufmann, verheirathet, im Wegebaufach und Polizeiwesen bewandert, gegenwärtig Expedient einer Zeitschrift, sucht unter annehmlichen Bedingungen ein Engagement. Näheres Frauenstr. No. 891, eine Treppe hoch.

Ein Knabe von ordentlichen Eltern, der Lust hat, die Klempnerprofession zu erlernen, kann sich melden bei C. H. Bromberger, Klempnermstr., kleine Oderstr. No. 1048.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Für zwei Herren wird ein freundlich möblirtes Zimmer in lebhafter Gegend der Stadt gesucht. Adressen sub R. erbittet man in der Exped. d. Bl.

Meine Wohnung ist Schulzenstraße No. 174—175,
2 Treppen.
Julius Eichner.

Nach Königsberg



wird schleunigst expedirt das kleine, schnellsegelnde Paquet-Schiff „Marie", Capt. Kenneweg, und hat noch einigen Raum für Güter.

Gustav Metzler,
Schiffs-Makler.

Lotterie.

Die resp. Interessenten der 101sten Lotterie werden hiermit ersucht, die Erneuerung zur 3ten Klasse spätestens bis den 4ten April c., Abends, als dem gesetzlich letzten Termin, bei Verlust ihres Anrechts, zu bewirken. J. C. Rolin. J. Wilsnach.
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Vermischtes.

Berlin. Als am 24. März, Morgens gegen 8 Uhr, ein Gefangenwärter der Stadtvoigtei zur gewöhnlichen Revision ein Gefängniß öffnete, wurde ihm von den Gefangenen zugerufen, er möge hineintreten und sich überzeugen, daß über Nacht in der Decke ein Loch entstanden sei. Der Wärter folgte dem Rufe, einer der Gefangenen ging mit ihm in eine Ecke des Gefängnisses und zeigte oben nach der Decke, in demselben Augenblicke aber, wo der Wärter hinsah, wurde er von mehreren der Gefangenen so heftig an den Hals gepackt, daß er fast gewürgt wurde. Durch einen heftigen Ruck machte er sich indeß los, gewann, immer um sich schlagend, die Thür und entfloh, verfolgt bis auf den Hof von zweien der Gefangenen, die sich bemühten, ihm den Hauptschlüssel zu entreißen, wahrscheinlich um, ehe durch einen Ruf des Wärters Hülfe herbeieilen konnte, die Gefängnisse zu öffnen und die Gefangenen zu befreien. Es würde dieser Plan auch gelungen sein, wenn nicht zufällig ein Strafarbeiter hinzugekommen wäre, der nicht nur andere Wärter sofort herbeirief, sondern auch bei Ergreifung der beiden Mörder, denn man muß annehmen, daß der Wärter hat erwürgt werden sollen, thätig war. So wurde dieser Angriff, der in seinen Folgen hätte gewiß sehr gefährlich werden können, vereitelt. Die beiden Gefangenen, welche den Mord versucht haben, sind höchst gefährliche Verbrecher, namentlich ist der eine von ihnen in seiner Vaterstadt Magdeburg, wo er bereits funfzehn Jahre gebüßt hat, sehr berüchtigt. In der hiesigen Stadtvoigtei befindet er sich zum ersten Male.

(N.Pr.Z.)

— Ein hiesiger reicher und angesehener Bürger, dessen Frau bald nach den Märzereignissen des Jahres 1848 sich mit einem anderen Manne von hier wegbegab, hatte dieselbe, als sie nach einiger Zeit zurückkehrte, zwar wieder bei sich aufgenommen, ihr jedoch eine von der seinen separirten Wohnung angewiesen, in der sie bis zum Ende der von ihm anhängig gemachten Ehescheidungsklage wohnen sollte. Die sehr schöne und sehr vergnügungssüchtige Frau mochte wohl mit dem Gelde, was ihr jetzt zur Disposition gestellt wurde, im Vergleich mit der früheren unumschränkten Benutzung der Kasse nicht zufrieden sein, genug, sie soll sich haben verleiten lassen, ihrem Ehemanne 100 Friedrichsd'or aus dessen verschlossenem Geldspinde zu entwenden, und soll diese That auch bereits der Staats-Anwaltschaft zur Verfolgung angezeigt worden sein.

(N.Pr.Z.)

— In Culmsee, Thorner Kreises, hat am 26. März eine arge Störung der öffentlichen Ruhe stattgefunden. Den Anlaß dazu gab die Verhaftung eines Trunkenen, in deren Folge die zahlreich versammelte Menge — es war gerade Jahrmarkt — das Haus des Bürgermeisters stürmte, Möbel und Hausgeräth, sowie Akten und Bücher zerstörte und alles Geld, sowohl das dem Bürgermeister gehörige, als das in der Post-, Salz- und Steuerkasse befindliche, zusammen gegen 600 Thlr. raubte. Auch mehrere Marktbuden wurden zerstört und die Verkäufer ihrer Waaren beraubt. Die Regierung in Marienwerder hat sogleich einen Commissarius an Ort und Stelle gesandt, um den Thatbestand zu untersuchen und die Ruhe nöthigenfalls durch Requisition des Militairs zu sichern.

— Der Kontrakt des Fräulein Lind, den sie mit Herrn Barnum in New-York gemacht hat, enthält (nach dem „N. Y. Albion", der es ganz genau und zuverlässig wissen will) folgende Chiffren: 1000 Dollars für den Abend, 150 Concerte, Oratorien (die Bühne betritt J. L. auch dort nicht), $1\frac{1}{2}$ Jahr dauert das Engagement. Der Klavierspieler und Komponist Benedict und der Barytonist Veletti begleiten die Sängerin, ersterer für das Honorar von 5000 Pfd. St., letzterer für 2500 Pfd. St. Die Ausgaben für Kost und Wohnung in first rate style werden von Herrn Barnum bestritten. Endlich findet sich noch die Klausel: wenn nach den ersten 75 Concerten 15000 Pfd. St. netto vom Unternehmer erübrigt sind, so partizipirt Frl. Lind von da an mit einem Fünftel. Ende August oder Anfang September wird sie sich in Liverpool einschiffen.

Tilsit, 24. März. Der Genosse des berüchtigten Roudons Crotinus, Anton Rikzus, welcher hier auf der Bank der Angeklagten saß, ist wegen Tödtung eines Menschen aus grober Fahrlässigkeit zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Derselbe hatte nach eigenem Geständniß aus dem Schmuggel mit bewaffneter Hand seit 3 Jahren ein Gewerbe gemacht. Ein russischer Unterthan, war er von Kowno, wohin er als Rekrut transportirt war, entwichen und hatte sich seitdem an der Grenze aufgehalten. Schon damals war er von Rußland reklamirt, aber es sind 3 Jahre vergangen, ehe man seiner habhaft wurde, denn er hat sich, als er merkte, daß ihm drüben nicht mehr nachgestellt wurde, nach Rußland hinüber gezogen und ist nur zur Ausübnng seines Gewerbes nach Preußen gekommen. Im vorigen Herbste war er dem Gensd'armen von Schmaleningken verrathen und dieser machte sich mit einigen Freiwilligen auf, um ihn festzunehmen. Bei dem Kampfe wurde einer derselben, ein Köllmer, Julius Schweißlinger, erschossen. Diese Tödtung nahm aber dadurch einen eigenthümlichen Charakter an, daß der Gensd'arme zu einer Zeit, da die Habeas-Corpus-Akte noch galt, bei Nachtzeit in ein Haus drang, daß er den Zweck seines Eindringens nicht angab, daß endlich bis zu dem Augenblicke, da der

Schuß fiel, keine Person mit amtlicher Autorität den Rikzus berührt hatte. — Der Verurtheilte kennt das Loos, welches seiner nach der Entlassung aus dem Gefängnisse harrt und hat sich erboten, den Krotinus in die Hände der Behörden zu liefern, wenn man ihn nicht nach Rußland abliеferte. Auch in unserer Nähe haben sich weit verzweigte Pferdediebsbanden gebildet, denen um so schwerer beizukommen ist, als sie sich die Siegel von 2 Landrathämtern verschafft haben, und damit falsche Atteste über das Eigenthum der Pferde sich ausstellen. Ihre Verbindungen scheinen bis nach Masuren und bis jenseit der russischen und polnischen Grenze zu reichen, die Bewohner der Dörfer, in welchen sie sich aufzuhalten pflegen, sind so vollständig von ihnen terrorisirt, daß Niemand sie zu verrathen wagt. Zu diesen Freibeutern soll sich auch Roudons Krotinus auf einige Zeit gesellt haben. (V. Z.)

Tilsit, 25. März. Vorgestern wurde hier ein junger Mann arretirt, als er eben einige falsche Thalerstücke ausgeben wollte. — Seine Geständnisse führten auf weitere Spuren, und am Nachmittage fand eine von hier abgegangene Kommission Formen von nicht großer Schönheit in Kupfer in einem Dorfe in der Nähe von Skaisgirren. Es waren Werkzeuge zur Fabrikation von Thalern und Silbergroschen. (E. a. M.)

Köln, 28. März. Heute früh gerieth der Aachener Bahnzug bei Müngersdorf aus den Schienen. An der Venloer Straße waren die Wechsel unrecht gewesen. Der Zug fuhr auf besondere Weisung des Zugführers, um nicht vorschriftswidrig früh in Köln anzulang n, ungewöhnlich langsam. In jedem andern Falle wäre ein großes Unglück geschehen. Jetzt sind blos einige Wagen beschädigt und der Zugführer und Maschinist leicht gequetscht worden. Kein einziger Passagier ist beschädigt.

— Die Arretirungen von beim Elberfelder Mai-Aufstand Compromitirten dauern fort.

— 31. März. Für den Kölner Dombau sind in diesem Monat eingegangen 493 Thlr. 16 Sgr. 10 Pf., vom 1. Januar bis jetzt die Summe von 3392 Thlr. 8 Sgr. 5 Pf.

— Wieder ein deutscher Schriftsteller im Spital geendet, Eduard Gehe, geb. den 1. Februar 1793 zu Dresden, anfangs Advokat, dann Privatgelehrter, thüringischer Hofrath und königl. sächsischer Censor, starb, 57 Jahr alt, am 13. Februar d. J. in Dresden nach langen Leiden in schmerzlicher Entbehrung und bittrer Noth. Anfangs versuchte er sich, Schillern nachahmend, im Trauerspiel (Gustav Adolph, Tod Heinrichs IV., Anna Boleyn, die Malteser), später widmete er sich mit Glück der Oper (Jessonda, Schloß Candra ꝛc.) und dem historischen Roman, worin er ein leichtes gefälliges Erzählertalent bewährte. Seine Oper Jessonda, an sich poetisch, wird durch Spohrs schöne Musik im Gedächtniß des deutschen Volkes erhalten bleiben.

— Dem „Pesti Naplo" wird aus Lugos geschrieben, daß unlängst vier Räuber einen Juden, Namens L. Simon, Nachts bei der Sabatfeier überfielen, um ihm zum Dales (Armuth) zu verhelfen. Es waren vier „arme Bursche" hoch zu Roß; zwei saßen ab und machten sich an das Werk der Plünderung, zwei wachten bei den Pferden. Da das herbeieilende Volk Miene machte, dem Israeliten zu helfen, sprach einer der edlen Stegreifritter mit großer Nonchalance: „Was wollt Ihr uns ein Leides thun, Brüder, die wir Euch doch nie etwas zu Leide thaten? Das Geld, das wir dem Juden abnehmen, ist die Frucht langjährigen an Euch verübten Betruges." Diese Rede wirkte auf das Volk, das nunmehr mit „der beszürten Nemesis" fraternisirte, ja sogar, als eines der vier Pferde sich losriß, in Simon's Stall eilte und dem Räuber das schönste Roß des Geplünderten zuführte. Dieser Haß der Bauernschaft gegen die Juden ist etwas Uraltes, und wir erinnern uns, daß weiland in dem großen Orte J. in der S. beide Juden — an den Flügeln des hufeisenförmigen Ortes — gemüthlich beraubt wurden, während mehrere von dem Ueberfalle bereits früher in Kenntniß gesetzte Bauern eine kleine Abtheilung Militär, welche zufällig dort Rasttag hielt, in dem großen Gemeinde-Wirthshause also gastfreundlich bewirthete, daß sie von der Statt gefundenen Plünderung erst am anderen Morgen bei dem Abmarsch Kunde erhielt. Die Juden Ungarns, obgleich wir das hochverrätherische Treiben Einzelner während der Revolutionszeit durchaus streng mißbilligen, hingen und hangen dessen ungeachtet mit patriotischer Liebe an ihrem Vaterlande.

Getreide-Berichte.

Stettin, 3. April.

Weizen, auf Lieferung für 90pfd. schles. 50 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco für 86pfd. 26—25¾ Thlr., pro Frühjahr für 82pfünd. 24½—26 Thlr., für 86pfd. 25½ Thlr., pro Mai—Juni für 86pfünd. 27 Thlr., pro Juni—Juli für 82pfünd. 26⅓—26¾ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 27¾ Thlr. bez.

Gerste, 18—23 Thlr.

Hafer, 14—17½ Thlr. bez.

Erbsen, 26 Thlr. bez.

Für Thymothee-Samen 9 Thlr. auf Lief. bez.

Rüböl, rohes, in loco 11 11/12—11⅚ Thlr., pro April 11⅚ Thlr., pro April—Mai 11½, 11¾—11⅔ Thlr., pro Mai 11¾ Thlr., pro Mai—Juni 11⅞ Thlr., pro August—Septbr. 11⅝—11⅔ Thlr., und pro Septbr.—Oktbr. 11⅓—11⅔ Thlr. bez

Spiritus, roher, in loco 26 % ohne Faß, 27 % mit Faß, pro Frühjahr 27 %, pro Juli—August 24½—24¾, zuletzt 24½ %, pro August 24⅓ % bez.

Zink, schles., 4⅚ Thlr. pr. Ctr. bezahlt.

Landmarkt-Preise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
46 a 49	26 a 28	19 a 20	16 a 18	32 a 34 Thlr.

Berlin, 3. April.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 47—53 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 25 — 27 Thlr., pro Frühjahr 25 u. 24¾ Thlr. verk., 24¾ Br. u. G., pro Mai—Juni 25¼ Thlr. bez u. Br., 25 G., pro Juni—Juli 25 Thlr. Br., 25¾ G., pro Juli—August 26½ Thlr. Br., 26 G., pro Septbr.—Oktbr. 27½ Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 20—22 Thlr., kleine 18—20 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 15—17 Thlr., pro Frühjahr für 50pfünd. 15 Thlr. Br.

Erbsen, Kochwaare 29—32 Thlr., Futterwaare 26—28 Thlr.

Leinöl, in loco 11⅔ Thlr. Br., pro April—Mai 11¼ Thlr. Br.

Rüböl, in loco 12⅛ Thlr. Br., 12 G., pro April 12 Thlr. bez. u. Br., 11⅞ G., pro April—Mai 11¾ Thlr. Br., 11⅔ G., pro Mai—Juni 11⅔ Thlr. Br., 11½ G., pro Juni—Juli 11 7/12 Thlr. Br., 11 5/12 G., und pro Septbr.—Oktbr. 1 5/12 Thlr. Br.

Spiritus, in loco ohne Faß 13½ u. 7/12 Thlr. bez., mit Faß pro April und pro April—Mai 13⅔ Thlr. Br., 13½ G., pro Mai—Juni 14 Thlr. Br. u. G., pro Juni—Juli 14 7/12 Thlr. Br., 14½ G., pro Juli—August 15 Thlr. Br. u. G.

Berliner Börse vom 3. April

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Preuss. frw. Anl.	5	—	105½		Pomm. Pfdbr.	3½	—	95	
St. Schuld-Sch.	3½	86	85½		Kur- & Nm. do.	3½	95½	95	
Seeh. Präm-Sch.	—	103¼	—		Schles. do.	3½	96	—	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	—	103		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	93	
Westpr. Pfdbr.	3½	90½	—						
Grosh. Posen do.	4	100¾	—		Friedrichsd'or.	—	13 7/12	13 1/12	
do. do.	3½	—	90⅛		And. Goldm. à 5 thlr.	—	12⅚	12⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	93½	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem
Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	95½	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	79⅞	—	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	123	—	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	89½		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	109¾	109¼		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatz O.	4	—	78⅜		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	32	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	92½		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	17		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	96						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B	4	4	88½a¾bz.uG.	Berl-Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4	—	80 B.	do. Hamburg	4½	100 bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	102 bz. uG.	do. Potsd.-Magd	4	91½ bz.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	64¼ ½a⅜ bz.	do. do	5	100½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	142½ B.	do. Stettiner	5	104½ B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2	65 B.	Halle-Thüringer	4½	97¾a98 bz.
Cöln-Minden	3½	—	94¼a¾ bz.uG.	Cöln-Minden	4½	102 B.
do. Aachen	4	5	42 B.	Rhein. v. Staat gar.	3½	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1 Priorität.	4	89 B.
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—	do. Stamm-Prior	4	77 B.
Steele-Vohwinkel	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	3½	—	82½a¾ bz.uB.	Niederschl.-Märkisch.	4	93½a¾ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—	do. do.	5	103a¼ B.
Oberschles. Litr. A	3½	6⅓	103½ bz.uG.	do. III. Serie	5	101¼ G.
do. Litr. B.	3½	6⅛	—	do. Zweigbahn	4½	—
Cosel-Oderberg	4	—	69 G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	65½a66 bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	40 B.	Steele-Vohwinkel	5	95½ B.
Stargard-Posen	3½	—	82a½bz.uG.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Risa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90	—	Mecklenburger	4	32½ B.
Fried.-Wilh.-Nordb	4	90	40⅜a40⅝ bz.			

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

April.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	332,66'''	332,72'''	333,04'''
Thermometer nach Réaumur.	3	+ 0,4°	+ 6,2°	+ 3,4°